

Generation Praktikum

STUDIE Die heikle wirtschaftliche Situation der Generation Praktikum: Mit einer eigenen Studie hat neuBASIS erstmals die speziellen ökonomischen und sozialen Probleme junger AkademikerInnen empirisch untersucht. Ein kurzer Überblick über die Ergebnisse.

Die Begriffsprägung *Generation Praktikum* ist in den letzten Jahren und nach der Veröffentlichung eines gleichnamigen Zeit-Artikels von Matthias Stolz Anfang 2005 sehr geläufig geworden und bezeichnet eine nachkommende Generation von jüngeren Studierenden und AkademikerInnen, die – im Widerspruch zu ihrer Lebensplanung und gegen ihre konkreten Jobvorstellungen – schlecht oder gar nicht bezahlte Praktika absolvieren, um sich so für eine fixe Anstellung zu qualifizieren oder zu empfehlen.

Auch können durch Praktikantenstellen biografische Lücken überbrückt werden, da im Lebenslauf nicht aufscheint, dass der jeweilige Job unbezahlt war. Insofern besteht die Generation Praktikum aus ungeschützten ArbeiterInnen und ist dem Prekariat mit seinen typischen existentiellen Ängsten und Sorgen zuzurechnen.

WENIGE EMPIRISCHE FAKTEN

Dabei liegt gerade aus sozialdemokratischer Perspektive die Vermutung nahe, dass manche Unternehmen und ArbeitgeberInnen derart hoch qualifizierte ArbeitnehmerInnen in prekären Verhältnissen arbeiten lassen, um ihren Vorteil daraus zu ziehen und sie nicht mit den üblichen sozialen Absicherungen anstellen zu müssen. Bisher gab es allerdings zu diesem Phänomen nur wenige empirische Fakten.

Mit einer aktuellen Studie über die prekären Arbeitsverhältnisse von JungakademikerInnen hat der Bund Sozialdemokratischer Akademiker (BSA) sich dieses drängenden Problems nunmehr angenommen. NeuBasis, die Jugendorganisation des BSA, hat unter der Leitung von Mag. Christoph Lipinski und in Kooperation mit der Arbeitsgruppe Soziologie des BSA im

Rahmen einer Telefonbefragung die ökonomisch schwierige Situation von JungakademikerInnen sozialwissenschaftlich erhoben. Im August und September wurden insgesamt 195 Wiener Fachhochschul- und UniversitätsabsolventInnen bis zum Alter von 38 Jahren zu ihren Erfahrungen mit Praktika und ihrer allgemeinen ökonomischen Lage befragt. In der letzten Oktoberwoche 2008 wurden dann die Ergebnisse und statistischen Auswertungen von der Justizministerin und Präsidentin des BSA Maria Berger präsentiert. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Studie detailliert vorgestellt und kurz diskutiert.

1. Nachdem Studierenden-Praktika oft gar nicht oder nur sehr schlecht bezahlt werden, stellen sie eine große finanzielle Belastung dar. Daher wurde im Rahmen der Telefonbefragung eruiert, wie diese Belastung einzuschätzen sei. Etwa 30% der Befragten gaben daraufhin an, dass für sie diese Belastung eher groß oder sehr groß (19%) sei. Nur 12% gaben an, dass sie sich nur in einem sehr kleinen Ausmaß davon betroffen fühlen und für 31% ist sie eher klein. Das heißt, dass ein ernst zu nehmender Anteil der JungakademikerInnen – gut die Hälfte – sich direkt von Studienschwernissen und Arbeitsmarktproblemen betroffen sieht, die mit Praktika in Zusammenhang stehen.
2. Einige telefonisch vorgestellte Aussagen sollten dann mit dem Schulnotensystem benotet werden. Dabei stellte sich heraus, dass 70% der Befragten (Note Sehr Gut und Gut) sich für eine gesetzliche Regelung aussprechen, die einen Minimallohn festschreibt, der von Unternehmen für ein Praktikum zu bezahlen ist. 64% sind der Meinung, dass es darüber hinaus auch eine kollektivvertragliche Regelung geben müsste. Und etwa 55% sehen eine prinzipielle Not-

wendigkeit für den Ausbau von staatlichen Förderungen, die PraktikantInnen unterstützen sollen. Diese Zahlen verweisen darauf, dass einer großen Mehrheit von Betroffenen die äußerst problematische Lage im Bereich der Praktika klar vor Augen steht. Staatliches und politisches Handeln in diesem Bereich würde also von dieser Zielgruppe mit großer Wahrscheinlichkeit stark unterstützt werden.

3. Der besondere Fall der Praktika steht in direktem Zusammenhang mit der allgemeinen Situation von JungakademikerInnen auf dem österreichischen Arbeitsmarkt. Wie schätzen die Befragten diese Lage ein? Etwa 53% (Sehr Gut und Eher Gut) haben hier ein positives Bild von ihren Chancen. 41% (Eher schlecht und Sehr schlecht) hingegen rechnen mit Problemen auf dem Arbeitsmarkt und sehen der Zukunft pessimistisch entgegen. Das ist ein nicht zu unterschätzender Anteil. Auch hier zeigen die erhobenen Daten, dass die Probleme der Generation Praktikum gerade hinsichtlich der Arbeitsmarktpolitik politisch und sozio-ökonomisch berücksichtigt werden müssen.
4. Und wie stark meinen die Befragten allgemein bei ihrem Berufseinstieg von prekären Arbeitsverhältnissen betroffen zu sein? 23% Prozent geben an, dass sie von dieser problematischen Lage sehr betroffen sind und 39% sehen sich ziemlich betroffen. Wenig betroffen sehen sich nur 27% und gar nicht betroffen nur verschwindende 4%. Das bedeutet., dass von drei Befragten jeder zweite damit rechnet, mit den Problemen des Prekariats konfrontiert zu sein oder zu werden. Im Hinblick auf die Bildungs- und Wirtschaftspolitik eine bedenkliche Zahl.
5. Die InterviewpartnerInnen wurden gefragt, durch welche Veränderungen die Situation von Studierenden nachhaltig verbessert werden könnte: Dabei gaben 83% an, dass höhere Stipendien die Situation sehr erleichtern würden. Für eine bessere Bezahlung von Studierendenpraktika sprachen sich 76% aus und für leichtere Kriterien für einen Stipendien-

bezug 74%. Eine Verlängerung der Stipendienbezugsdauer sehen 66% als positiv an und 42% sind für die Abschaffung von Zwangsbarrieren beim Studium. Hinsichtlich der Abschaffung der Studiengebühren sprachen sich 57% dafür und etwa 20% dagegen aus. Dabei ist besonders hervorzuheben, dass die Einführung eines Numerus Clausus von 76% der Befragten nicht unterstützt wird.

Insgesamt lässt sich betonen, dass auch hier ein klares Bild über notwendige Maßnahmen existiert, welche die Situation der Generation Praktikum verbessern könnte. Gerade angesichts der geringen AkademikerInnenquote Österreichs wird man hier auf Förderung und Unterstützung setzen müssen. Eine progressive Arbeitsmarktpolitik tut auch hier Not.

6. Die gleiche Frage wurde nun hinsichtlich der JungakademikerInnen gestellt. Welche Dinge würden ihre Situation erleichtern? 83% würden Förderungsmodelle für Unternehmen begrüßen, die JungakademikerInnen nach ihrer Probezeit auch eine Fixanstellung geben. Dass eine solche Förderung als notwendig erachtet wird, spricht für sich. Und auch bei dieser Frage sind es 67%, die für eine verpflichtende Einführung von Kollektivverträgen optieren.

Den Vorschlag, All-In Arbeitsverträge, bei denen Überstunden nicht ausbezahlt werden, sondern in Form einer Pauschale abgerechnet werden, abzuschaffen, unterstützen 59%, wohingegen 16% dezidiert dagegen sind. Auch hier kann also ein großes Problembewusstsein nachgezeichnet werden.

ANGEMESSEN REAGIEREN

Insgesamt verweisen die erhobenen Werte, Zahlen und Ergebnisse bei den Befragten auf eine große Sensibilität für die prekäre Lage von JungakademikerInnen und Studierenden. Man kann getrost davon sprechen, dass – nicht zuletzt unter dem Einfluss der Globalisierung – nunmehr auch in den ge-

hohen Bildungsschichten heikle Arbeitsverhältnisse Einzug halten, auf die politisch, sozial und ökonomisch angemessen reagiert werden muss.

Die Generation Praktikum und ihre prekären Arbeitsverhältnisse sind mit dieser Studie als ein klar wahrnehmbarer sozialer Missstand in Österreich ausgewiesen. Dadurch besteht in der Folge auch die Notwendigkeit und Möglichkeit politisch nachhaltige Lösungen und Maßnahmen in Angriff zu nehmen, die den Betroffenen konkrete Unterstützung widerfahren lassen. Dabei geht es vor allem um soziale Absicherung und das Ausverhandeln von Kollektivverträgen für freie Dienstnehmer und PraktikantInnen. 

ALESSANDRO BARBERI

ist Mitarbeiter von neuBASIS und Mitgestalter der Studie.